

Ämtlicher Teil.

159

Bekanntmachung.

Die ganze Ernte an Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen, Spels, (Dinkel, Fesen) sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemengt, an Gerste, an Hafer, auch Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, ist beschlagnahmt und jede Verfügung darüber unzulässig; es bleibt zunächst dabei, daß Selbstversorger nur 9 Kg. im Monat, die Versorgungsberechtigten 200 Gr. Mehl den Tag verwenden dürfen. An Pferde darf nicht mehr wie 3 Pfd. Hafer verfüttert werden. Bei Gerste dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Gerstevorräten die Hälfte als Saatgut oder zu sonstigen Zwecken in dem eigenen landwirtschaftlichen Betriebe verwenden.

Trotz der Beschlagnahme müssen die Eigentümer die Vorräte ausdreschen lassen und sorgfältig pflegen und verwahren. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden ersuche ich um ortszübliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, den 7. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Ich ersuche Sie, die Korn- und Mehlvorräte dauernd unter Aufsicht zu halten, damit sie die vorgeschriebene Zeit reichen. Jede Nachlieferung ist ausgeschlossen; Mehrverbrauch macht strafbar (Gefängnis bis zu 6 Monaten).

Die Selbstversorger dürfen keine Brotscheine erhalten; Weizenmehl müssen diese durch Tausch erwerben.

Langenschwalbach, den 4. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Auf eine Ueberschneidung von Kartoffelmehl durch mich kann nicht mehr gerechnet werden. Da aber auch für die neue Ernte die Verpflichtung, Kartoffeln zum Brot zu verwenden, besteht, ersuche ich die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden, die Bäcker darauf hinzuweisen, daß sie sich für Kartoffel sorgen.

Langenschwalbach, den 8. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche in Oberglabach ist erloschen.

Langenschwalbach, den 7. Juli 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

A u f r u f

an die Pensionäre und Rentenempfänger zur
Teilnahme an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr voll erwerbs- und arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Erntearbeiten naht heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in der Lage ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich begnüge mich mit meiner Rente, meiner Pension und überlasse die Arbeit den übrigen noch voll Arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle an und Keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden ausbilsweisen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Schlüsse auf die Arbeitsfähigkeit des Einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung der Renten zu befürchten ist.

Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invaliden die Aufforderung, nach Kräften mitzuhelfen, damit in den nächsten Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die Ernte geborgen, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Ausbilspläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie sie es bisher geworden sind.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident.
von Meißner.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Neuwahl der Einkommensteuer-
Voreinschätzungskommissionen.

Gemäß Artikel 44 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 geht die Wahl- und Ernennungsperiode für die Mitglieder der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommissionen und deren Stellvertreter mit dem laufenden Steuerjahre zu Ende und sind zum Zwecke der Veranlagung für die drei Steuerjahre 1916, 1917 und 1918 Neuwahlen und Neuernennungen vorzunehmen. Die Wahlen erfolgen durch die Gemeindevertretung — Gemeindeversammlung — bezw. in den beiden Städten Langenschwalbach und Idstein durch die Stadtverordnetenversammlung. Sie werden daher ersucht, den Zusammentritt dieser Körperschaften zu veranlassen und mir bis spätestens zum 30. Juli d. Js. Namen und Stand der neugewählten Mitglieder und Stellvertreter anzuzeigen und das über die vorgenommene Wahl aufgenommene Protokoll einzureichen. Die bisherigen Personen können wiedergewählt werden. In der Anzahl der zu wählenden Mitglieder und Stellvertreter — vergl. Verfügung vom 29. August 1891, Kreisblatt Nr. 203 — tritt eine Änderung nicht ein.

Wählbar sind nur Einwohner der Gemeinde, welche preussische Staatsangehörige sind, das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Gleichzeitig mit der zu erstattenden Anzeige über die neugewählten Mitglieder ersuche ich anzugeben, ob dieselben diese Eigenschaften besitzen. Von einer bestimmten Höhe des Einkommens, insbesondere von dem Bezuge eines solchen von mehr als 900

Markt ist die Wählbarkeit nicht abhängig, es ist vielmehr namentlich in den beiden Städten vor der Wahl in geeigneter Weise auf die Versammlung hinzuwirken, daß auch Personen mit Einkommen unter 900 Mark als Mitglieder bzw. Stellvertreter gewählt werden, zumal die Voreinschätzungskommissionen auch die Steuerpflichtigen mit Einkommen von nicht mehr als 900 Mark zu kommunalen Zwecken zu veranlagten haben. Ferner ist die Versammlung vor der Wahl ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die verschiedenen Arten des Einkommens (Kapitalvermögen, Grundbesitz, Handel und Gewerbe, Gewinn bringende Beschäftigung) unter den gewählten Mitgliedern und Stellvertretern nach Maßgabe der in jedem Bezirke obwaltenden Einkommensverhältnisse tunlichst verteilt sein müssen.

Die Gemeindeangehörigen sind verpflichtet, das Amt eines gewählten oder ernannten Mitgliedes oder stellvertretenden Mitgliedes der Voreinschätzungskommissionen zu übernehmen.

Zur Ablehnung oder zur Niederlegung vor Ablauf der Wahl-(Ernennungs-)periode berechneten folgende Entschuldigungsgründe:

- a) anhaltende Krankheit;
- b) Geschäfte, die eine häufige oder lange andauernde Abwesenheit vom Wohnorte mit sich bringen;
- c) das Alter von 60 Jahren;
- d) die Verwaltung eines unmittelbaren Staatsamtes;
- e) sonstige besondere Verhältnisse, welche nach dem Ermessen der Gemeinde- bzw. Stadtverordneten-Versammlung als eine gültige Entschuldigung zu erachten sind.

Wer das Amt als Mitglied oder stellvertretenden Mitglied der Voreinschätzungskommission während der Dauer von drei Jahren versehen hat, kann die Uebernahme desselben für die nächsten 3 Jahre ablehnen. Fällt daher die Wahl auf ein bisheriges Mitglied oder einen bisherigen Stellvertreter — siehe: Verzeichnis im Kreisblatt 214 von 1912 — so sind dieselben zu befragen, ob sie das Amt auch für die nächsten drei Jahre übernehmen wollen. Verneinendenfalls ist eine andere Wahl vorzunehmen.

Ferner werden sie ersucht, die bisherigen ernannten Mitglieder und Stellvertreter zu befragen, ob sie evtl. für die nächsten 3 Jahre dasselbe Amt weiter versehen wollen, damit bei den von der königlichen Regierung vorzunehmenden Neuerennungen hierauf Rücksicht genommen werden kann. Die Erklärungen derselben ersuche ich gleichzeitig mit der vorerwähnten zu ersattenden Anzeige mit mitzuteilen.

Wer sich ohne einen der vorstehend bezeichneten Entschuldigungsgründe weigert, das Amt als Mitglied oder Stellvertreter zu übernehmen oder 3 Jahre hindurch zu versehen, so wie Derjenige, welcher sich den Pflichten der Mitgliedschaft tatsächlich entzieht, kann durch Beschluß der Gemeinde- bzw. Stadtverordnetenversammlung für einen Zeitraum von 3 bis 6 Jahren der Ausübung seines Rechtes auf Teilnahme an der Vertretung und Verwaltung der Gemeinde für verlustig erklärt und um ein Achtel bis ein Viertel stärker als die übrigen Gemeindeangehörigen zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden.

Langenschwalbach, den 8. Juli 1915.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Berantlagungs-Kommission.
J. B.: Geismar.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Soweit die gesammelten Gummivorräte nicht bereits hierher eingeschickt worden sind, sind sie sofort an die Gummisammelstelle der Kriegsgroßstoffabteilung des Kriegsministeriums, Station Neuenhagen (Ostbahn) Anschlußgeleis abzusenden.

Langenschwalbach, den 8. Juli 1915.

Der königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Sie werden in Kenntnis gesetzt, daß die Zahlung der Entschädigung für die Ausfällung der im Rechnungsjahr 1914 an das statistische Landesamt eingesandten Bählkarten über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in nächster Zeit durch die Kgl. Kreisliste erfolgen wird.

Langenschwalbach, den 8. Juli 1915.

Der königliche Landrat.
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Die unter dem Rindviehbestande des Georg August Jäger zu Dauborn ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die über das versuchte: Gehöft verhängte Gehöftsperrung ist aufgehoben.

Limburg, den 1. Juli 1915.

Der Landrat.

Kartoffeltrocknung mit Strohmehl.

Der Preuß. Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Die Eigenschaft des Strohmehls, Feuchtigkeit gierig aufzusaugen und sie leicht wieder an die Luft abzugeben, macht es zur Verwendung beim Trocknen feuchten Materials besonders geeignet. Wenn man rohe Kartoffeln mit den bekannten Kartoffel-Reiben oder auf andere Weise zu einem Brei verarbeitet und mit 3 Gewichtsteilen Kartoffelbrei einen Gewichtsteil Strohmehl vermischt, die Mischung in nicht zu dicker Schicht in einem Raume mit guter Luftventilation ausbreitet, so erhält man binnen 24—30 Stunden ein verandfähiges Produkt von großer Haltbarkeit; der Trocknungsprozeß wird natürlich beschleunigt, wenn man den Strohmehlzusatz erhöht oder die Mischung während des Trocknens umschaukelt.

Die so getrockneten Kartoffeln können, außer zu direkten Fütterungszwecken, auch zur Stärkesfabrikation und namentlich zur Spiritusbereitung benutzt werden. Das Strohmehl wirkt als Lärungsmaterial beim Maischprozeß. Die dabei gewonnene Schlempe läßt sich ebenfalls leicht trocknen. Für die Verarbeitung der noch vorhandenen Reste alter Kartoffeln dürfte das Verfahren gute Dienste leisten. Das verwendete Strohmehl braucht nicht besonders fein zu sein. Wenn Strohmehl an der betreffenden Dertlichkeit nicht hergestellt werden kann, so sind die Deutsche Pflanzenmehlgesellschaft m. b. H., Berlin W. 8., Kronenstraße 12/13, und die Firma M. Töpfer, Trocknungsmaschinen G. m. b. H., Böhlen bei Röttha i. Sa., bereit, den Bezug zu vermitteln.

Die genannte Firma Töpfer, welche auf dem besprochenen Gebiet Erfahrungen gesammelt hat, kann auch als Beratungsstelle in allen das neue Verfahren betreff. Fragen empfohlen werden.

Berlin, den 21. Juni 1915.

Der Weltkrieg.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 10. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war die Gesehtstätigkeit auf der ganzen Front gering. Drei französische Angriffe bei Launois (am Südring der Höhe 631 bei Van de Sapt) scheiterten bereits in unserer Artilleriefeuer.

Nachts wurde in der Champagne nordwestlich von Beaufort-Ferme ein vorspringender französischer Graben gestürmt; östlich anschließend unternahmen wir einige erfolgreiche Sprengungen. Zwischen Wully und Apremont fanden vereinzelte Nachtkämpfe statt. Im Priesterwalde verbesserten wir durch einen Vorstoß unsere neue Stellung.

Seit 4. Juli sind in den Kämpfen zwischen Maas und Mosel 1798 Gefangene (darunter 21 Offiziere) gemacht, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer erbeutet.

Bei Veintray, östlich von Luneville, wurden nächtliche Vorstöße des Feindes gegen unsere Vorposten abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ossowiez wurde ein feindlicher Angriff zurückgeschlagen.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 9. Juli. Die Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische Note vom 10. Juni ist gestern überreicht worden. Zu der Note äußern sich die Morgenblätter in weitgehendem Sinne zustimmend. Der „B. Vol.“ ist mit Form und Inhalt der Note vorbehaltlos einverstanden. Die Note halte sich ebenso weit entfernt von starrer Unnach-

gegenüber den von Amerika ausgesprochenen Wünschen, Rücksichtnahme auf die an sich unwillkürlichen Folgen einer unveränderten Fortführung unseres Krieges gegen England. Die Hauptsache ist, sagt das Blatt, das der deutsche Rechts- und Interessenstandpunkt im Hinblick auf die Meinungen der neutralen Staaten gegenüber nicht in Frage gestellt wird. Es handelt sich um die Frage, ob es möglich ist, berechnete Ansprüche der Neutralen mehr als bisher zu berücksichtigen, unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung der deutschen Seefriedenspolitik zu schützen. Die „Berl. Börsenz.“ schreibt: Die Note ist fest und würdig. Sie bedeutet die unbedingte Ablehnung jeden fremden Einflußversuches und vorzuschreiben, daß wir mit welchen Waffen wir uns gegen Englands Seefriedenspolitik wehren dürfen. Kein Wort darin läßt die Meinung zu, daß wir die scharfe Waffe, die uns der Genius der Technik im Unterseeboot in die Hand gegeben hat, nicht oder gar schartig machen lassen wollen.

• Wien, 9. Juli. (Rtr. Bln.) Das „Wiener Extrablatt“ meldet aus Kopenhagen: Die am 1. Juli erschienenen russischen Offiziersverlustlisten für die Zeit von Ende April bis zum 1. Juli 1881 als Verwundete auf. Das Bularefster „Abeveralt“ schreibt: Von den ungewöhnlich großen russischen Verlusten in Rußland kein Mensch etwas. Die russ. Verlustlisten zeigen grundsätzlich nur die Angehörigen der ständigen Garnisonen auf; für die oßrussischen Korps und für die Reichsarmee, deren Verluste in Galizien furchtbar waren, existieren überhaupt keine Verlustmeldungen.

• Budapest, 9. Juli. (Rtr. Bln.) Budapest Blätter melden, die Stimmung in Italien sei sehr gedrückt. Man erzähle, England habe eine Anleihe von 3 Milliarden an Italien, wenn Italien Oesterreich-Ungarn in den Rücken anfallen. Diese Summe aber ist bisher nicht in die Hände Italiens gelangt. Die Engländer behaupten dagegen, daß sie das Geld vor längerer Zeit abgeschickt hätten, daß aber das Schiff, welches das Geld beförderte, von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei; die Italiener schenken jedoch dieser Nachricht keinen Glauben.

• Stockholm, 9. Juli. (T. U.) Ueber den Erfolg der deutschen Minierung eines Teiles des Weißen Meeres unweit Archangel meldet „Aftenbladet“ aus Christiania, daß innerhalb einer Woche vier englische Dampfer auf Minen gestoßen sind.

• Berlin, 9. Juli. Der „V. A.“ meldet aus Kopenhagen: Der dänische Dreimaßschoner „Ellen“ mit Holz auf der Fahrt nach Liverpool, wurde in der Nordsee von einem Unterseeboot in den Grund geschossen, da er Bannware an Bord hatte. Die Besatzung wurde gerettet und in Helsingfors gelandet.

• Konstantinopel, 9. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Boatsmannsberichten aus Bagdad griffen die den Türken treuen Stämme Elab und Devrek, die auf persischem Gebiete in der Umgegend des Flusses Karan wohnen, der sich südlich Bassorah in der Schatt el Arab ergießt, die englischen Truppen in der Umgegend von Hasai Hasale und Elmare an, nahmen tausend Engländer gefangen u. erbeuteten 6 Kanonen, 2 Maschinengewehre und eine Menge Munition und Lebensmittel. Außerdem hatte der Feind eine Anzahl von Toten und Verwundeten.

• Berlin, 9. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Ueber den Krieg in Deutschsüdwestafrika liegen folgende Meldungen aus englischer Quelle vor: Kapstadt (Reuter). Ein amtliches Telegramm aus Pretoria meldet, Botha habe die Kapitulation der deutschen Streitmacht von Deutschsüdwestafrika angenommen.

• London, 9. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reuterische Bureau meldet aus Kapstadt: Die Uebergabe der Deutschen war bedingungslos. Botha hat ein Ultimatum gestellt, das heute um 2 Uhr nachmittags abläuft.

Bermischtes.

— E. i. T. Der im Kampf bei Dolina in Galizien verwundete Bizefeldwebel der Reserve Walter Berg von hier hat das Eisene Kreuz erhalten.

• Frankfurt, 9. Juli. Bei einer Bootsfahrt, die heute nachmittag gegen 6 Uhr zwei junge Männer mit einem Mäd-

chen auf dem Main unternahmen, schlug das Boot in der Nähe des Eisernen Steeges um. Zwei der Insassen, das Mädchen, dessen Name nicht bekannt ist, und der 21jährige Kaufmann Philipp Vinter erkrankten. Der andere Bootinsasse konnte sich am Rande des treibenden Bootes halten, bis er von Schiffen gerettet wurde.

• Amsterdam, 9. Juli. (Rtr. Bln.) „Reuter“ meldet aus New York: Der englische Ozeandampfer „Minne Haha“ der am Sonntag von New York nach London abgefahren ist, steht in Flammen. (Der „Minne Haha“ ist ein Dampfschraubendampfer von 13 539 Tonnen Raumgehalt. Er ist 1900 gebaut und gehört der Atlantic-Transport-Co.)

• London, 9. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterischen Bureau. In einer Pulverfabrik in Hounslow bei London ereigneten sich nach 9 Uhr früh zwei heftige Explosionen, denen einige weniger heftige folgten. Eine riesige Rauchwolke war viele Kilometer weit sichtbar. Der Umfang des entstandenen Schadens ist noch nicht bekannt.

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn Mijnheer die Güte haben will, Dich im Wagen sitzen zu lassen, so werden wir Dich ganz bequem nach unserm Lagerplatze bringen können. Unsere Sottentotten folgen mir auf dem Fuße, und ich dachte, Mijnheer van Niened, wir brechen auf. Denn davon können Sie überzeugt sein, daß wir Sie unter keinen Umständen fortlassen, ohne daß Ihnen mein Vater und meine Mutter für die Rettung ihres Lieblinges gedankt haben.“

„Das ist sehr nett von Ihnen, und ich nehme gern an — Ihre Gastfreundschaft meine ich natürlich, nicht den Dank — denn ich habe nichts gethan, als was jeder Christenmensch dem Anderen thun muß, ich bin ihm in der Gefahr beigeprungen.“

„Ganz einerlei, Mijnheer van Niened, es ist nun einmal Sitte in der Welt, daß man für erzeigte Wohlthaten dankt, und selbst, wenn uns nicht die Pflicht der Dankbarkeit an Sie fesselte, so wäre es die Pflicht der Gastfreundschaft, die wir in diesem wilden Lande in der ausgedehnten Weise pflegen. Wären wir Ihnen so einfach auf der Jagd begegnet, wir hätten Sie auch dann nicht an Pietersfarm vorbeiziehen lassen.“

„Nun, denn sei es so“, antwortete Niened und ergriff die dargereichte Rechte Reinerts mit festem Druck. Es wollte ihm dünken, als ob die resolute männliche Art des älteren Bruders ihm mit jedem Augenblicke mehr gefiel, als die weiche, etwas leicht den äußeren Eindrücken hingeebene Natur des jüngeren.

Während die Kaffern und Zareki den Wagen reisefertig machten, langten auch die beiden Sottentotten, die Reinert begleitet hatten, im Lager an. Zareki erkannte in ihnen sofort Männer, die seinem Lande benachbart wohnten und die sich auch in der Sprache von seiner Heimathsprache so wenig unterschieden, daß sie sich vollkommen verständlich machen konnten. Es erhob sich nunmehr eine Unterhaltung unter den Eingeborenen, die mehr dem Schnattern und Kreischen einer Horde Affen glich, als einem menschlichen Gespräch.

Niened beobachtete die Scene mit sichtlichem Behagen und ehe man die Ochsen zum Aufbruch trieb, mußte Zareki den photographischen Apparat aus dem Wagen hervorholen, und Niened photographirte das Lager, die Eingeborenen, die beiden Brüder und die wunderbare landschaftliche Stimmung des ganzen Bachtalles. Bald darauf schlangen die Kaffern ihre langen Peitschen, und der Zug, dem die Gunde wie eine Spionpatrouille vorausgingen, setzte sich in Bewegung.

Die Entfernung bis zu dem Lagerplatz der beiden Brüder war doch weiter als Niened geschätzt hatte. Ein Pferd, wenn es auch seinen gewöhnlichen Schritt geht, legt doch eine weit größere Strecke in derselben Zeit zurück, als die durch kein Mittel aus ihrem langsamen Gang zu bringenden Ochsen. So mußte man sich denn bequemen, noch einmal für die Nacht ein Lager aufzuschlagen und das Wiedersehen mit zwei anderen Universitätskommilitonen der jungen van t' Hoff's, die den Jagdausflug mitgemacht hatten, auf den nächsten Tag zu verschieben.

6. Kapitel.

Die Reise ging im Allgemeinen glatt von statten. Man war im Verlauf von zehn Tagen an die Grenze der Republik gekommen und hatte sie mit Jubel überschritten. Nun wurde der Marsch in scharf nordöstlicher Richtung fortgesetzt und in der Mitte des zweiten Tages, nachdem man Transvaal betreten, gelangte man schon an die Außenwerke der großen Farm Pieter van t' Hoff's. Am späten Nachmittag des dritten Tages ließen die beiden Brüder Reinert und Zoris einen lauten Jubelschrei ertönen, und als Niened fragte, was das zu bedeuten habe, erklärten sie, daß die aus der Ferne sich nähernde Reiterin ihre Schwester sei, Meijuffer Marij.

„Kommen Sie, Mijnheer van Rieneck,“ sagte Joris, der seine Blessur gänzlich wieder überwunden und frisch im Sattel saß, „wir wollen meiner Schwester entgegenreiten.“

Mit leichtem Schenkeldruck flogen die jungen Buren über die weiche Prairie, und als ihnen Rieneck nicht gleich folgte, sahen sie sich lachend um und riefen ihm zu:

„Nun, der Rader will wohl nicht?“

Aber Rieneck, der bei seiner Abreise von Cairo seinen Gengst von einem Beduinen gekauft, kannte die Qualitäten seines arabischen Vollbluts, und mit lustiger Värbeißigkeit brummte er:

„Mit Guern Hunkepunken komme ich noch alle Tage mit.“

Darum ließ er den jungen Leuten auch erst einige hundert Meter Vorsprung, klopfte dem herrlichen Thiere freundlich auf den Hals und fiel dann in einen langen Galopp, der ihn schnell den Vorausseilenden näher brachte.

Als die jungen Buren bemerkten, daß der Graf in schärferer Gangart sich ihnen näherte, trieben sie auch ihre Pferde zum Galopp an, und „ramah, Jafin“ rief Rieneck seinem Pferde zu, das der Beduine Jafin genannt hatte, was auf arabisch Zuverlässigkeit bedeutet. Der Gengst hatte sich noch nicht so recht an die deutschen Worte gewöhnt und deshalb rief ihm Rieneck im Augenblick, wo er seine Schnelligkeit aufs Höchste spornen wollte, seine Befehle arabisch zu.

Jafin legte sich lang aus, hob den prächtigen Kopf und stürmte mit seinem Reiter, der wie in Bronze gegossen im Sattel saß, über die Savanne hin. In kurzer Zeit hatte er die jungen Buren überholt, und als er den Gengst ganz kurz parierend vor Meijuffer Marij anhielt und mit tiefer Verbeugung den Hut zog, bemerkte er in ihren schönen blauen Augen helle Bewunderung seines prächtigen Reiterstückchens. Mit einem holden Lächeln verneigte sie sich und redete ihn an:

„Mijnheer, Sie reiten so sicher wie ein Beduine und sitzen im Sattel wie ein deutscher Husarenoffizier.“

Marij hatte Holländisch gesprochen, aber es war Rieneck so eigenthümlich zu Muth, als ob er das behagliche Platt seiner Heimath gehört hätte, und kurz entschlossen antwortete er in dem prächtigen Dialekt seines Geburtslandes:

„Das Eine, mein gnädiges Fräulein, macht wohl, daß ich ein Beduinenpferd reite, und das Zweite stammt wohl noch von meiner Vergangenheit als deutscher Offizier.“

„Ah, Sie sind ein Deutscher?“

Und nun fiel Marij von selbst in die Muttersprache Rienecks. Sie konnte aber nichts mehr sagen, denn jetzt kamen die Brüder und ihre Universitätsfreunde an und begrüßten Marij herzlich. Zuerst wurde die Vorstellung erledigt und dann so gleich die Rettungsthat Rienecks erzählt.

„Das habe ich Ihnen gleich angesehen, Mijnheer, daß Sie der Mann einer solchen That sein können.“

„Sie thun mir zuviel Ehre an, mein gnädiges Fräulein.“

„Nicht wahr, meine Schwester spricht gut Deutsch, Mijnheer van Rieneck?“

„Zweifellos, ganz entzückend.“

„Ja, das kommt daher, daß sie einige Jahre in einer deutschen Pension war.“

„Dort haben Sie wohl auch die deutschen Husarenoffiziere kennen und...“

„Sprechen Sie sich nur aus, mein Herr, ich weiß, was Sie sagen wollen... und dafür schwärmen gelernt.“

„Wenn Sie es selbst sagen, gnädiges Fräulein, darf ich wohl nicht widerprechen.“

„Sie sind ein Deutscher, Mijnheer van Rieneck, wie kommt es, daß Sie das holländische „van“ vor dem Namen haben?“

„Das ist ein Mißverständniß Ihres Bruders, ich heiße nicht van Rieneck, sondern ich heiße von Rieneck.“

„Ah, also ein deutscher Edelmann?“

„So etwas Aehnliches, meine Gnädige, aber ein verbannter deutscher Edelmann.“

Warum war es ihm mit einem Male so unangenehm, an seine That im Spielflub sich erinnern zu müssen? Warum war es ihm überhaupt peinlich, die Nothwendigkeit vor sich zu sehen, eventuell über den Grund sprechen zu müssen, der ihn veranlaßt hatte, von Deutschland und dem Dienst zu scheiden? Bisher war es ihm durchaus nicht schwer geworden, er hatte die Achseln gezuckt, wenn man ihn gefragt, etwas vor sich hingemurmelt, wie: „Unannehmlichkeiten im Dienst“, und damit war es abgethan. Diesen schönen blauen Augen gegenüber aber hätte er nicht lügen können, das fühlte er im Augenblick, und er athmete auf, daß eine ähnliche Frage gar nicht gestellt wurde. Er hoffte ja immer noch, daß seine Rehabilitation stattfinden würde, wenn Ernfried auf den Thron kam. Aber etwas Positives hatte er auch dem Prinzen über seine Thätigkeit im Spielflub nicht gesagt, er hätte es in dem Augenblicke gar nicht gedurft, denn damit wäre ja das Opfer werthlos geworden, das er Beatrix gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Sonntag, den 11. Juli 1915.

Meist wolfig, zeitweise auch trübe, vielenorts Regenschälle, nur geringe Wärmeänderung.

Straßenreinigung.

Nach der Polizeiverordnung vom 3. September sind die Hauseigentümer verpflichtet, vor ihren Häusern mehrmals mit frischem Wasser zu sprengen. Es wird Durchsührung dieser Anordnung verlangt.

1033

Die Polizeiverwaltung

Stadtverordnetenversammlung

Ich lade die Herren Stadtverordneten zur Sitzung Montag, den 12. Juli, nachmittags 5 Uhr, ein.

Tagesordnung:

1. Verkauf eines der Stadt gehörigen, in der Markung Hahn belegenen Grundstücks;
2. Kurangelegenheiten.

Langenschwalbach, 8. Juli 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Herbel.

1104

Bekanntmachung

gemäß § 21 Absatz 3 der Jagdordnung.

Ich beabsichtige die Jagdnutzung des hiesigen jagdlichen Jagdbezirks freihändig zu verpachten.

Die der Verpachtung zu Grunde zu legenden Bedingungen liegen von heute ab 2 Wochen lang in der Dienststimmer öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen, während der Auslegung Einspruch beim Kreisaußschuß in Langenschwalbach erheben.

Niederlibbach, den 6. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher:
Christmann, Bürgermei-

1101

Amalie Kurz, Fachlehrerin

beabs. hier einen 50 stünd. (2 Wochen) Zuschneide- u. Kursus im Kleidermachen abzuhalten. Zeichnen, d. Anf. eigner Kleider, Methode leicht. Preis 20 Mark. meldungen erbitte bis Mittwoch, den 14. Juli a. d. Gg.

Vorschuß- u. Credit-Berein

zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinslagen von Jedermann und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Zinsen.

Ich liefere an Wiederverkäufer

Blechdosen (1/4 u. 1/2 Liter Inhalt)

zum Versand von Butter, Marmelade an Soldaten im Felde

vorzüglich geeignet, zu billigen Preisen.

Offerte und Muster auf Wunsch. Versand nur nachnahme.

Wilhelm Seel,
Hahnstätten (Kreis Unterlahn).

Stühle

werden geflochten, billig u. gut.

122 Seeger, Adolfsstr. 19.

Monatsfrau

oder Mädchen für Küchenarbeit gesucht.

Villa Quisisana,

1110 Langenschwalbach.

Gänse, Enten, Hühner, Hähne, Tauben, Rebh. u. Hirsch

werden zu guten Preisen gekauft.

H. Werner, Wiesbaden, Bleichstr.